

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 30

Artikel: Bundesfeier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BUNDESFEIER

Von Eothario

„Ach, nun wollen Sie uns ausgerechnet heute verlassen?“ sagte der Direktor zu Herrn Ministerialrat Dr. v. Mechterdingt, als der ihm am 31. Juli seine Zimmer zur Verfügung stellte. „Sie sollten doch noch bis Morgen bleiben, wir haben doch Bundesfeier.“

„Bundesfeier?“ wunderte sich der Herr Ministerialrat, „ist denn das etwas besonderes?“

„Aber ja, Herr Ministerialrat, gewiß, wir haben ein ganz besonderes Programm für unsere verehrten Gäste zusammengestellt. Morgens Frühkonzert, Beflaggung, Mittags und Abends ganz exquisites Extra-Menü, dann Illumination und Feuerwerk, großer Ball mit diversen Überraschungen, verbunden mit Gardenparthi usw. usw. Es wird bestimmt sehr nett werden, Herr Ministerialrat...“

„So, meinen Sie? Na, dann können wir ja noch einen Tag zugeben. Meine Frau wird wohl nichts dagegen haben und meine Töchter erst recht nicht,“ meinte Herr v. Mechterdingt und begab sich auf die Suche nach den Genannten.

Im Park traf er auf vier Herren seiner Bekanntschaft.

„Na, wissen Sie schon, lieber Ministerialrat?“ rief ihm der Generalkonsul Holsten entgegen. „Großer Klimbim morgen! Muß ja ganz was Besonderes geben...“

„Eben hab' ich's von dem Hotelfritzen gehört. Wollte eigentlich wegfahren, aber nun bleib ich noch, bin eben auf der Suche nach meiner Frau. Aber wissen möcht' ich, was denn das sein soll, diese Bundesfeier.“

„Na, das ist doch so'n Stiftungsfest,“ lachte der Konsul, „so im Range von Kaisers Geburtstag. Sie haben doch wohl mal was gehört von Wilhelm Tell, drei Eidgenossen, Rütli, Schwyz. Oder haben Sie den ollen Schiller ganz vergessen?“

„Indeed? Something like 4th July perhaps?“ knurrte da Mister Handsom, der Dollarmillionär, zwischen zwei Rauchwolken hervor.

„Certainement, Messieurs!“ bestätigte Monsieur Raoul de la Roche, Attaché

Lieber Nebelspalder! ^{was mal, was}
 hart in schon von der Bewegung gehore
 das Wir itz die Kleinen to Grossen Buch-
 staben abschaffen dass es die äusser-
 rohodische lehrer Beschlossen haben?
 Ich für mich ~~Mache~~ ^{Mache} da nicht
 Mitt den ein haubdwort müs sein sonst
 versteht Mann den satz nicht mehr
 meer aber der ~~Kabedoni~~
 fort hat gesprochen das Er froo
 yst weil er sonst woß die zge
 pygones gahomen ist mit den
 süßsternitigen ar yst nink
 timbel pfer von der ~~Stoffen~~ ^{Stoffen} ~~Stoffen~~
 dem ist das ein Gammeln ^{Stoffen}
 wenn der Vordermoser had gesagt das es ym
 önnst nicht mehr ist weil er im G-
 mundkoff ist mit weil Mann
 gant Gammeln ^{Stoffen} weil weil for
 Gnos pferden müs. Vins zu deiner
 Kenntnis, ~~Stoffen~~ ^{Stoffen} ~~Stoffen~~

Lieber Nebelspalter!

Ich reiste mit meinem kaum vierjäh-
 rigen Töchterchen nach Marienbad via
 München. Gegen 9 Uhr abends trafen
 wir in München ein. Mein Kind war
 müde und ich mußte es ins Hotel tragen.
 In der Nähe des Bahnhofes, beim Wa-
 renhaus Tiez, rief mir das Kind zu:
 „Papa, schau, Selmolli ist auch da!“

M. K.

Ins Strandbad!

Nun laßt die Kleider,
 Die euch umschließen!
 Der Körper will Sonne
 Und Luft genießen.

Die Schalen gesprengt,
 Die stofflichen Hüllen,
 Daß sich die Poren
 Mit Lichtkraft füllen!

Schafft Bahn den Säften,
 Die, eingeschlossen,
 Den Körper wie auch
 Den Geist verdrossen!

Daß sich die Spannung
 Der Seele entlade,
 Der Trübsinn strande
 Im Freiluftbade!

DER SCHÖNE FERIE-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
 P F Ä F E R S
 DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
 RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
 AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes
 Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
 Prima Butterkiche — Sehr gute Weine
 Neuer Inhaber: Hans Ruedi

à l'Ambassade Française à Rome, Officier de la Légion d'honneur. „C'est quelque chose comme la fête du 14 juillet chez nous en France.“

„Aha, so was wie der dritte Mai bei uns,“ ließ sich General Szczybski aus Warschau vernehmen. „Na, dann bin ich im Bilde. . .“

„Ja meine Herren,“ nahm der Generalkonsul wieder das Wort, „da wird man sich abends wohl auf 'n paar kräftige Hurras einrichten müssen. . .“

Der Ministerialrat schüttelte den Kopf. „Ich glaube, Sie kennen die braven Eidgenossen schlecht, wenn Sie so was erwarten, lieber Konsul. Es müßte denn schon sein, daß wir selbst eine kleine Rede von Stapel lassen. 'n Schweizer wird sich wohl kaum finden dazu. Obwohl ich sagen muß, daß ich brennend gern mal einen sprechen hören möchte. Schon von weilen Vergleichen. . . Sie wissen 'a, haben doch Rehserling auch gelesen, nicht? Aber 's wird wohl kaum dazu kommen, is ja kaum 'n Eidgenosse im Hotel; wir Fremden sind ja sozusagen ganz angtr nouh.“

Er verabschiedete sich lachend und ging weiter auf die Suche nach seiner Sippe. Auch der Generalkonsul trennte sich von den übrigen. Die Worte des Ministerialrates hatten einen Gedanken in seinem Hirn entzündet und den wollte er zunächst mal ein bißchen weiterspinnen und sehen, ob er sich nicht zu etwas Kompakterem verdichten würde.

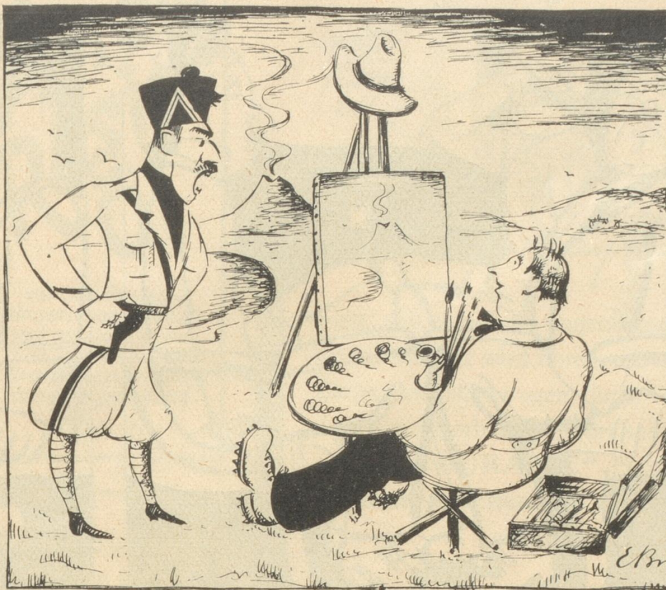
*

Das Programm des nächsten Tages wickelte sich ohne Störung ab. Die Hotelgäste labten sich nach Kräften an den opulenten Menüs beim Lunch wie beim Diner, nach dem letzteren sollte zunächst das Feuerwerk steigen und dann der Ball beginnen. Alles war fröhlich und heiter, da und dort im Saal knallten schon Champagnerpfropfen.

Nur der Generalkonsul war auffallend still und wortkarg. Verfunnen saß er da und starrte oft minutenlang in sein Glas. Noch immer wälzte er die Gedanken vom Vortage im Kopfe herum. Nach und nach, gegen Schluß des Diners hellte sich sein Gesicht langsam auf und als man beim Eis — das als pompöses Kunstwerk des Cheffochs serviert wurde und eine Rütlichwurgruppe darstellte —

Eine wahre Begebenheit

G. Brügger



„Sacramento pittore, zeigen Sie mir der Bewilligung zum malen das feuerspeiende Vesuv!“

angelangt war, klopfte er plötzlich an sein Glas, erhob sich und hielt folgende Rede:

„Hochansehnliche Festversammlung, liebe Freunde, verehrte Gäste!

Sie, die Sie hier so feistlich tafeln und in Fröhlichkeit vereint sind, werden gewiß gleich mir das dringende Bedürfnis empfinden, sich die tiefe Bedeutung des heutigen Tages, der für das Land, dessen angenehme Gastfreundschaft wir genießen dürfen, aber auch für uns, wie ich gleich dartin werde, einen ganz hervorragenden Sinn und Wert hat, etwas näher vor Augen zu halten. Gestatten Sie deshalb mir, in unser aller Namen diesen Gefühlen und unsern Sympathien zu diesem gastfreundlichen Lande, wo wir — wenn auch gegen angemessene Bezahlung — so schöne Stunden verbringen dürfen und das vor dem Kriege sogar S. M. der Kaiser, unser allerhöchster Kriegsherr eines Besuches für würdig befunden hat, gebührenden Ausdruck zu verleihen. Heute feiert dieses schöne Land quasi seinen Geburtstag, gewissermaßen sein Stiftungsfest und das geht auch uns an, denn wenn die drei wackeren Männer auf dem Rütli, die wir in einem Anfall von Kanibalismus eben verspeisen, nicht in weiser Vorsicht mit ihrem Schwur dafür eingeseht hätten, so würden wir heute kaum das Vergnügen haben, ein so schönes Fest zu feiern, das unsern verehrten Gastgeber zu Ehre gereicht und in unserer Erinnerung stets fortleben wird. Deshalb, meine verehrten Herrschaften,

weiß ich Sie mit mir einig, wenn ich Sie jetzt bitte, Ihr Glas zu erheben und mit mir auf das Wohl unserer schönen Schweiz anzustoßen, Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und allerhöch. . . äh, äh, äh. . . die schweizerische Republik, sie lebe 'rrah, 'rrah, 'rrah. . .“

Draußen krachten die ersten Raketen und zischten die Schwärmer, drinnen drängte sich hochrufend die Gästeschar zum Tische des Konsuls, um ihm zuzutrinken und zu gratulieren und der Ministerialrat war ganz besonders begeistert. „Au. . . au. . . ausgezeichnet, ganz hervorragend, lieber Generalkonsul, verflucht schneidige Rede, Donnerwetter! Hätte ich gar nicht jedacht von Ihnen, Sie scheinen's ja hinter den Ohren zu haben. Herzlichsten Glückwunsch, werde nicht verfehlen, höheren Ortes gebührend aufmerksam zu machen, jawohl, Sie halber Eidgenosse Sie, hahaha. . .“

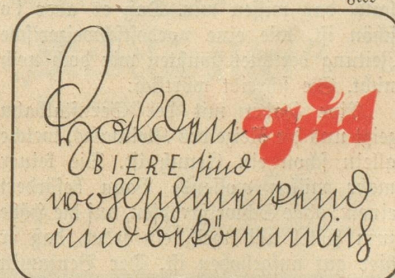
*

Die beste Lösung

„Wo findet in dieser Sommerhitz der Mensch noch am ehesten Kühlung?“

„Im Konversationslexikon unter R.“

Rebe



BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorie - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.